

Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Laugasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

No. 607.

Redaktions-Telephon No. 52.

Montag, den 31. Dezember.

Verlags-Telephon No. 2283.

1900.

Abend-Ausgabe.

Glückauf 1901!

Es ist ein guter deutscher Brauch, den Abschied vom alten und den Willkommen an das neue Jahr im trauten Kreis der Lieben als ein Fest der Freude zu begehen. Diegt doch darin, wenn auch Vielen unbewußt, ein Zeugnis des Guten, was uns das alte Jahr gebracht, oder doch wenigstens ein Bekenntnis der Hoffnung auf das, was uns das neue Jahr bringen wird.

Der Mensch soll bald vorwärts, bald rückwärts schauen. Er soll den Blick heften auf das, was zu erreichen er bestrebt ist. Er soll mit dem Geirichten sich niemals begnügen, sonst würde er träge und stumpf werden. Aber es ziemt dem Menschen auch, von Zeit zu Zeit zurückzublicken und sich des Erreichten zu freuen, denn ohne eine gewisse Freundlichkeit erlahmt der Trieb, vorwärts zu streben.

Kein Zeitpunkt eignet sich so zu diesem Rück- und Ausblick, wie die Wende des Jahres. Zur Jahreswende pflegen wir vorwärts wie rückwärts zu blicken. Wir betrachten erwägend und prüfend, was uns das Gestrir gebracht, was uns das Heute bringt, und wir suchen mit spähendem Blick zu erforschen, was uns der Morgen bringt, ob er uns Sorgen bringt, Freud oder Leid. Freilich, die Gabe, in die Zukunft zu blicken, hat ein weißes Gesicht uns verlagert. Reich an Hoffnungen und Wünschen, vermögen wir uns ein Bild der Zukunft auszumalen, aber die herbe Wirklichkeit pflegt nicht immer mit unseren Wünschen und Hoffnungen übereinzustimmen.

Aber auch die Kunst, rückwärts zu schauen in die Vergangenheit, die Bilanz zwischen Soll und Haben zu ziehen, ist schwerer, als es auf den ersten Blick den Anschein haben mag. Diese Bilanz, die am heutigen Tage von jedem denkenden Erdensbürger für das Jahr 1900 gezogen wird, ist nur zu selten eine objektive. Die Anschauungen über das Soll und Haben, über Gewinn und Verlust, diese Worte im allgemeinen Sinne der Menschheitsentwicklung genommen, wechseln nur allzusehr nach der optimistischen oder pessimistischen Denkart des Prüfenden, nach dem subjektiven Standpunkt, von dem aus er die Welt und, was sie „im Innersten zusammenhält“, betrachtet.

In unserer Zeit, wer wollte das leugnen, überwiegen die Pessimisten. Auf die Frage, ob unsere Zeit wirtschaftlich ungünstiger und moralisch schlechter sei, als die früheren Perioden der Menschheitsentwicklung, hören wir nur zu oft eine Antwort, welche recht ungünstig lautet für die Zeit, in der wir leben. Die Pessimisten von rechts und links überbieten sich mit Schilderungen des allgemeinen Niedergangs und der tiefsten Entartung. Aber wer nur ein wenig in der Geschichte und in der Litteratur bewandert ist, der weiß, daß es niemals eine Zeit gegeben hat, in der nicht über den Verfall der Sitten, über den unerträglichen Druck der Steuern, über den Uebermuth der Reichen, über

die Ueberhandnahme des Luxus und der Schwelgerei, kurz über alles das geklagt wurde, worüber auch heute geklagt wird.

Wer wollte es leugnen, daß es mannigfache Mißstände giebt, über die wir zu klagen alle Ursache haben. Eine schwere Thenerung hat sich in diesem Jahre auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens geltend gemacht, und insbesondere auf die Lebenshaltung der unbemittelten Schichten der Bevölkerung, der Armen und Aermsten, einen schier unerträglichen Druck ausgeübt, der noch heute andauert. Dem riesenhaften Aufschwung der Industrie ist ein schwerer Rückschlag gefolgt. Auf unserer wirtschaftlichen Entwicklung ruht eine schwere Depression, deren Ende noch nicht abzusehen ist. In vielen Betrieben, die bisher zahlreichen Händen Arbeit und Existenz verschafft haben, sind Einschränkungen des Betriebs erfolgt, und noch wissen wir nicht, wann diese Depression einer günstigeren Gestaltung der Dinge weichen wird.

Aber auch auf politischem und sozialem Gebiet haben wir mancherlei Erscheinungen zu verzeichnen, die nur zu wenig geeignet sind, uns mit Zufriedenheit zu erfüllen. Die Festigkeit der Gegensätze, die sich auf dem Gebiet der Politik breit machen, erinnert uns nur zu sehr an das Wort: „Mensch sein, heißt kämpfen sein!“ Und die Umwälzungen auf sozialem Gebiet, die seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts mit gewaltiger Wucht in die Entwicklung aller Völker eingegriffen haben, dauern noch heute fort, und noch wissen wir nicht, wann einmal uns der ersehnte und erträumte soziale Frieden beschieden sein wird, von dem wir einen neuen Aufschwung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung erhoffen.

Freilich, die allgemeine Zufriedenheit und Glückseligkeit, das „goldene Zeitalter“, von dem die Thoren träumen, werden wir nie erreichen. Die Unzufriedenheit werden wir nie aus der Welt schaffen, und die Menschen werden sich niemals mit dem begnügen, was sie erreicht haben, was sie erreichen können. Und das ist gut so, denn im letzten Grunde ist diese Unzufriedenheit mit dem, was wir erreicht haben, die qualende Urursache und Ungerüstung unseres Lebens, der mächtigste Hebel des Fortschritts, unserer kulturellen Entwicklung. Diese Erkenntnis soll uns mit Vertrauen zur Zukunft erfüllen und uns vor dem verderblichen Pessimismus bewahren. Dem Muthigen gehört die Welt, und grämliches, banges Verzagen hat noch Niemandem geholfen. Und deshalb soll mit ungeschwächter Kraft und vertrauender Hoffnung allüberall der frohliche Gruß erklingen:

Prosit Neujahr!

Deutsches Reich.

Konservativ-ultramontane Wissenschaft.

Vor etwa zehn Jahren trat die konservative Partei mit einem groß angelegten Unternehmen auf den Plan: Ein Konversationslexikon sollte herausgegeben werden, das als Konkurrenz gegen die Encklopädiën von Meyer

und Brachhaus gedacht war und das den konservativen Grundcharakter mit aller Bestimmtheit zeigen sollte. Eine ganze Reihe von konservativen Männern war für alle Gebiete des geistigen Schaffens, für Geschichte, Politik, Philosophie, Kunst und Litteratur, herangezogen worden, und es erschienen auch wirklich mehrere Bände dieses Konversationslexikons. Heute sind sie Seltenheiten auf dem Büchermarkt geworden. Man zahlt zwar keine Liebhaberpreise dafür, aber man hat sein beschriebenes Vergnügen an dem Fest, indem man weiß, daß das Unternehmen schon im Beginn verkracht war. Die geringe Antheilnahme des konservativen Publikums an diesem, ihm auf den Leib zugeschnittenen Konversationslexikon muß den geistigen Führern der Partei unangenehm sein, wenn sie zu beobachten haben, daß ein von der Centrumpartei jetzt veranstaltetes Unternehmen von gleicher ausgeprägter Parteilichkeit schon in zweiter Auflage erscheinen konnte. Unter Mitwirkung von Fachmännern giebt nämlich Herr J. Bachem im Auftrag der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland ein Staatslexikon heraus, von dem bisher in zweiter, neubearbeiteter Auflage sieben Bände erschienen sind. Katholischer als dies katholische Staatslexikon kann überhaupt nichts sein, und einseitiger demgemäß erst recht nichts. Schon der Generalversammlung deutscher Katholiken im Jahre 1878 hatte ein kurzes Programm dieses Werkes vorgelegen, das die leitenden Gesichtspunkte in folgende Sätze zusammenfaßte: „Das Hauptgewicht wird auf die Erörterung der fundamentalen Begriffe von Religion und Moral, Recht und Gesez, natürlichem und positivem Recht, von Staat und Kirche, Familie und Eigenthum zu legen sein. Das Recht ist auf seinen ewigen Grund, den Schöpfer selbst, zurückzuführen, das Naturrecht als Grundlage und Norm der positiven Rechtsbildung zur Anerkennung zu bringen, es sind die sittlich-rechtlichen Momente zu betonen, welche die Verbindlichkeit menschlicher Geseze für das Gewissen der Individuen bedingen. Staat und Gesellschaft sind als die von Gott gewollte Ordnung mit dem Zwecke des Menschen und der Menschheit in Verbindung zu bringen; die Familie ist als die Grund- und Unterlage aller staatlichen und gesellschaftlichen Organisation und Entwicklung zu vertheidigen. Eine besondere Aufmerksamkeit wird der Behandlung der volkswirtschaftlichen und socialpolitischen Fragen zuzuwenden sein. Dem verderblichen System gegenüber, welches in denselben keine anderen Gesichtspunkte angewandt wissen will, als die bei Kauf und Verkauf maßgebenden, sind mit allem Nachdruck die von allen menschlichen Verhältnissen unabtrennbaren sittlichen und religiösen Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.“ Mit anderen Worten: Es handelt sich um ein sehr streitbares Werk, und der Erfolg hat gezeigt, daß die Centrumpartei es wagen durfte, ihrem Publikum ein solches breit angelegtes Buch zuzumuthen. Das Centrum ist nicht dermaßen „Trumpf“, wie es behauptet, aber es spielt nicht bloß in unserem politischen, sondern im nationalen Gesamtleben eine so bedeutende

Fenilleton.

Wenn die Sylvesterglocken klingen!

Wenn die Sylvesterglocken klingen
klar durch die stille Winternacht,
Dann schwebt heran auf weichen Schwingen
Des neuen Jahres Lauternacht.
Und bei dem Klang derselben Glocken
Schleicht, unbemerkt fast ganz und gar,
Ein müder Geist mit weichen Loden
Auf immer fort: das alte Jahr!

Nun steh'n wir wieder an der Wende:
Ein Jahr zieht hin, ein neues naht.
Nun werfen wieder uns're Hände
Ins Zukunftsland der Hoffnung Saat.
Die Saat, die sprießen soll und reifen
Und Früchte tragen hundertfach,
Und tausend Blüthenzweige streifen
Auf uns'ren Weg an jedem Tag.

Dem alten Jahr, das aus der Pforte
Ins ewige Vergessen eilt,
Noch einige schlichte Dankesworte
Für Alles, was es ausgeht,
Für Glück und heit're Sommertage,
Für Frühlingsdunst und Sonnenschein! —
Ruh' sonst in Deinem Sarcophage,
Du altes Jahr! Wir denken Dein!

Ein neues Jahr . . . die Glocken schweigen
Von ihrem lauten Willkomm'ssang. —
Und schon beginnt der Tage Reigen
Und der Geschäfte hal'ger Drang.
Wald steigt am Horizont, am klaren,
Das erste graue Wölken auf; —
Der erste Schatten von Gefahren
Hält auf des jungen Jahres Lauf. —

Doch mögen sich die Wolken türmen
Zur schwarzen, unheilvollen Wand. —
Und mag es wettern, mag es stürmen,
Wir halten aus, wir halten Stand!
Wir wissen, daß ob'n' Kampf kein Siegen
Und ohne Hinderniß kein Glück.
Ob segnen wir, ob — unterliegen,
Wir nehmen's hin als ein Geschick.

Drei' aus die jugendhaften Schwingen,
Du neues Jahr, und stieg' empor!
Du sollst der Sonne näher dringen!
Zertheile Nacht und Nebelflor!
Zum Licht hinauf im stolzen Fluge
Kreis' aufwärts, hoffnungsjunger Kar:
Wir folgen Dir im mächtigen Zuge!
Glück auf! Glück auf! Du neues Jahr!

B. L.

Astronomische Erscheinungen im Januar 1901.

Mit dem Jahre 1901 beginnt ein neues Jahrhundert. Wir möchten dabei nicht unterlassen, die großen Errungenschaften der vier letzten Jahrhunderte auf dem Gebiet der Astronomie wenigstens kurz anzudeuten. Ein Kopernikus stellte im Jahre 1507 unsere Sonne in die Mitte der Planetenwelt; ein Galilei bewies im Jahre 1616 die Geseze des Falles, der Fliehtraft und der Pendelbewegung; ein Kepler errechnete im Jahre 1619 die Geseze der Planetenbewegung; ein Newton fand im Jahre 1682 das Gesez der Schwerkraft; ein Fraunhofer und ein Kirchhof schufen im Jahre 1858 durch die Spektalanalyse die ebenso ungeahnte wie sichere Aufklärung über die chemische Zusammensetzung der Sterne. Die Photographie endlich hat seit dem Jahre 1871 für die Himmelkunde eine wesentliche Bedeutung erlangt. Der Forschungsgeist ruht und rastet nicht. Womit wird er uns auf dem Gebiete der Sternkunde im neuen Jahrhundert überraschen? Eine nähere oder entferntere Zukunft wird diese Frage beantworten. Mittlerweile sehen wir unsere

Betrachtungen der glänzenden Erscheinungen des gestirnten Himmels fort und theilen über den Namen des neuen Monats mit, daß „Januar“ im Mittelhochdeutschen jennaro lautete, wovon der Name Jänner stammt. Das Wort kommt vom lateinischen januarius, das von dem Gottesname Janus abgeleitet ist. Karl der Große hatte den deutschen Namen wintarmanoth, d. h. Wintermonat dafür eingeführt. Die Sonne, die am 20. ins Zeichen des Wassermanns gelangt, ist am 1. Tage des 20. Jahrhunderts nur 19,600,000 Meilen von der Erde entfernt. Vereits seit dem 22. v. M. steigt sie höher und die Tage nehmen langsam zu. Der Abstand des Tagesgestirnes vom Südpunkte beträgt am 1. Mittags 12 Uhr, für Wiesbaden 16° 32' 6". Die bürgerliche Dämmerung hält gegenwärtig bei uns 39, die astronomische 121 Minuten an. Die Zeitgleichung hat folgende Werthe: am 1. + 3 Min. 33 Sec., am 11. + 7 Min. 57 Sec., am 21. + 11 Min. 24 Sec. und am 31. + 13 Min. 36 Sec. — Der Mond ist Vollmond am 5., Neumond am 20. Er steht in Erdferne am 12., in Erdnähe am 24.

Im neuen Monat bieten die Planeten ein nicht gerade besonders glänzendes Bild. Nur Mars bildet eine rühmliche Ausnahme. Er erhebt sich gegenwärtig im ONO. gegen 9, am 31. schon um 7¼ Uhr, und ist dann die ganze Nacht hindurch sichtbar. Die Lichtstärke nimmt zu; im Februar wird der Planet im höchsten Glanze strahlen. Venus ist zur Zeit etwa 60, zu Ende des Monats kaum noch 30 Minuten als Morgenstern sichtbar. Am 15. wird sie vom Jupiter umschwärmt. Merkur erscheint in der zweiten Hälfte des Januar am westlichen Himmel, ist aber, da er in heller Dämmerung steht, sehr schwer zu sehen. Jupiter, der seinen Stand im Schützen hat, wird in den nächsten Tagen des Morgens im SO. auf kurze Zeit, vom 15. an etwa 45 Minuten lang bequem sichtbar. Saturn kann gegen Ende des Monats im SO. kurze Zeit vor der Morgenämmerung bemerkt werden. Neptun endlich, der seinen Stand in den Zwillingen hat, ist nur im Fernrohr zu sehen. — In Mondnähe stehen Mars am 9., Venus und Jupiter am 18., Saturn am 19.

Wundervoll gestaltet sich in den jetzigen Abendstunden der

Rolle, daß man auch auf solche, gewiß nicht nebensächliche Dinge, wie es dies hierliche „Staatslexikon“ ist, sein Augenmerk richten muß.

Gegen die Anarchisten. Die Anarchisten-Konferenz, welche am dritten Weihnachtstage nach Berlin einberufen worden war, ist vom Polizei-Präsidenten verboten worden, und zwar auf Grund des Allgemeinen Landrechts aus sicherheitspolizeilichen Gründen. Als die Teilnehmer am dem Lokal, in welchem der Kongress tagen sollte, erschienen, fanden sie es von Polizeibeamten in Uniform und bürgerlicher Kleidung umstellt und wurden unterrichtet, die Sache wieder umkehren. Von den von auswärts gekommenen Anarchisten wurden einige festgesetzt, alsbald aber wieder freigelassen. Die Lokale, in denen Anarchisten zu verkehren pflegten, wurden von Beamten in bürgerlicher Kleidung überwacht. Ueber strenge Maßnahmen gegen die Anarchisten wird aus Göttingen berichtet: Kürzlich fand bei dem Anarchisten Frauböde eine Durchsuchung der Wohnung und Ermittlung an seiner Arbeitsstätte durch Polizei statt. Frauböde wurde festgesetzt. Bei der Durchsuchung wurden Vereinstempel des Textilarbeiter-Berbands, Bücher und verschiedene anarchische Schriften gefunden. Gegen diese Maßregel hat Frauböde beim ersten Staatsanwalt Beschwerde erhoben.

Mundschau im Reich. Die Handelskammer zu Köln am 1. d. M. beschloß, sich für eine Kanalisierung der Rur und Saar auszusprechen, weil sie eine Ungleichheit darin erblickt, wenn den im Binnenlande liegenden rheinisch-westfälischen Kantonsgebieten durch die Kanalvorlage neue Verkehrsverhältnisse zugesichert würden, ohne daß man dem Belgien Rheinland Kompensationen gewährt.

Inseln.

Italien. Römische Blätter melden die bevorstehende Occupation der Bai von Nimrud, unweit von Samnium, durch die Italiener.

Belgien. Aus Antwerpen, 30. Dezember, wird gemeldet: Der Aufstand dauert fort. Die Arbeitgeber und Arbeiternehmer beschließen auf ihren Forderungen. Die Arbeitgeber wollen erst dann verhandeln, wenn die Arbeiter ihre neuen Lohnsätze angenommen haben. Die Streikenden erklären aber einstimmig, erst dann zur Arbeit zurückzukehren, wenn die Arbeitgeber bereit sind, volle 14 Tage lang die alten Lohnsätze zu zahlen. Gestern Abend brangen Streikende in eine Diamantschleiferei ein. Sie wurden verhaftet, und bei der Untersuchung fanden sich mehrere wertvolle Diamanten bei ihnen vor. Eine Anzahl Streikender drang auf ein englisches Schiff und stahl dort mehrere Gewehre und eine leichte Kanone von 80 Kilo. In der Nähe des Hafens wurde ein Paket aufgefunden, worin sich 53 Revolver befanden. Dieselben rührten von einem Diebstahl her, der im Laufe der Woche in einer Waffenfabrik begangen worden war. Die Bürgerwehr ist auch heute zusammenberufen, um die Zugänge zum Hafen für die Streikenden abzusperren. Täglich treffen zahlreiche englische und deutsche Ersahmannschaften für die Streikenden ein. Das Elend macht sich unter den Ausführenden bereits sehr fühlbar.

Frankreich. Der Justizminister hat an alle Gerichts-Präsidenten ein Rundschreiben gerichtet, worin er denselben mitteilt, daß es in Zukunft Gerichtspersonen verboten ist, an religiösen Ceremonien, also an Prozessionen und dergleichen, teilzunehmen, ausgenommen kirchliche Begräbnisse. Die Blätter erwähnen in hestigen Artikeln einen Brief des Papstes an den Papst Kardinal Richard, um gegen die antiklerikalen Erscheinungen Walde-Rouffaus Einspruch zu erheben. Der Brief an den Kardinal Richard enthält dieselben Versicherungen wie diejenigen, die der Papst an den Redakteur des „Matin“ gerichtet hat, und die von diesem veröffentlicht worden sind. Der „Gaulois“ erklärt, die Republik könne mit der Kirche nicht zusammengehen, die Republik sei kirchenfeindlich und werde sich vom Papst trennen. Die unter dem Protektorat Frankreichs stehenden Christen im Orient werden wir verlieren, und das Protektorat an Deutschland abgeben müssen.

Der Zustand in China.

Zu den Friedensverhandlungen.

wb. Peking, 30. Dezember. (Meldung der „Agence Havas“.) Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang theilten den

Gesandten ein kaiserliches Edikt mit, worin der Kaiser erklärt, China nehme die Note der Mächte an. Er ermächtigt Li-Hung-Tschang und Tsching, die Verhandlungen zu eröffnen und erbitte Einstellung der Feindseligkeiten. — Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang erklären, der Kaiser von China überhört den Wunsch, die Verhandlungen und die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu beschleunigen, da er Ende Februar nach Peking zurückkehren wolle.

hd. London, 31. Dezember. „Daily News“ bestätigen aus Shanghai, Li-Hung-Tschang habe an Tsching telegraphisch, er sei von seiner Regierung ermächtigt, die Friedensbedingungen zu unterzeichnen. — Weiter wird aus Shanghai gemeldet, Li-Hung-Tschangs Gesundheitszustand habe sich gebessert, doch ist er immer noch sehr schwach.

hd. Berlin, 31. Dezember. Aus Wilhelmshaven ergab das „Berliner Tageblatt“ die Meldung, daß Generalmajor v. Höpfer vom Kommando der 3. saskatischen Brigade entlassen ist. Generalmajor v. Höpfer befehligte die beiden nach Ostasien entsandten Ser-Bataillone. Ueber die Gründe seiner Enthebung vom Kommando liegen nähere Meldungen noch nicht vor.

Der Krieg in Südafrika.

hd. London, 31. Dezember. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 29. Dezember: Die Lage in Kapstadt ist unverändert: Die Buren, welche von Osten her in die Kolonie eingedrungen sind, haben sich in keine Abteilungen zerstreut, welche das Land durchziehen, während sie Verstärkungen von Norden her erwarten. Im Westen dringen die Buren gegen Carnarvon vor, verfolgt von den Generälen DeWitt und Thornhill. General French hat Wenterdorp besetzt. General Clemens stieß auf Widerstand an der Grenze von Rustenburg. Die Kolonne Anoy und die Brigade Boyes verhindern Dewet, nach Süden vorzudringen. — Ein zweites Telegramm des Lord Kitchener aus Pretoria vom 30. Dezember berichtet: Lord Littleton meldet, daß die Buren am 30. Dezember sich bei Poitens von Helvetia bemächtigt haben. Die Engländer verloren 50 Tote und Verwundete und 200 Gefangene. Wie es heißt, wurde dieser Posten später von den Engländern, nachdem die Verstärkungen aus Bessart eingetroffen waren, zurückerobert.

hd. London, 31. Dezember. Wie aus Burgersbompe gemeldet wird, ist eine neue Buren-Kolonie in die Kapkolonie eingezogen. Ein weiteres Kommando wird von Steynburg her erwartet.

hd. London, 30. Dezember. Nach einer Meldung aus Kapstadt verständigte Louis Botha alle Buren-Anführer, Krüger habe telegraphisch, daß jede Aussicht auf eine Intervention geschwunden sei. Die Buren müßten entweder die Waffen niederlegen oder den Kampf allein fortsetzen.

hd. London, 31. Dezember. Der Kolonialminister hat bringende Telegramme an die Regierungen von Tasmanien, Victoria, Queensland und West-Australien gerichtet, zwecks Unterbreitung von Kolonialtruppen. Der Minister ersuchte ferner um Absendung von Pferden.

hd. London, 31. Dezember. Der Sachverständige, welcher vom Kolonialminister Chamberlain mit der Untersuchung der Finanzlage in Transvaal und Orange-Freistaat beauftragt ist, hat gestern London verlassen und begibt sich nach Kapstadt, wo er 6 Monate Aufenthalt nehmen wird.

wb. Brüssel, 31. Dezember. In Erwiderung auf das Telegramm des „Petit Bleu“ erklärt der Sekretär der Gesandtschaft von Transvaal, v. Beschoten, im Namen des Präsidenten Krüger, die Meldung englischer Blätter für falsch, wonach Louis Botha von Krüger Anweisungen erhalten habe, daß die Buren entweder die Waffen niederlegen oder den Kampf auf eigene Rechnung und Gefahr fortsetzen sollten, da jede Hoffnung auf Hilfe ausgeschlossen sei.

Lord Roberts autorisierte gelegentlich seines Aufenthalts in Mabeita den Vertreter der „Daily Mail“, zu erklären, daß der Krieg, nach welchem er in Kapstadt gesagt haben soll, der Krieg sei thatsächlich vorüber, unrichtig sei. Er habe nur gesagt, daß, soweit die organisierten Truppen des Feindes in Betracht kämen, der Krieg zu Ende sei. Er habe damit sagen wollen, daß die gestreuten Banden der Buren nicht mehr als reguläre Armee angesehen werden könnten. Er wisse sehr wohl, daß der Guerillakrieg fortdauere, und daß gerade diese Art der Kriegführung die

schwierigste sei, die es überhaupt gebe. Er erkenne die Schwierigkeiten vollkommen an, mit denen Lord Kitchener zu kämpfen habe, er habe aber volles Vertrauen auf seine Fähigkeiten. — Unklar bleibt dabei noch wie vor, weshalb Lord Roberts sich so frühzeitig aus Südafrika entfernt, wo doch die „schwierigsten“ Aufgaben des Krieges noch zu lösen sind.

Der Deutschen Buren-Centrale. München, Wilhelmstraße 2, 2, sind vom 22. November bis 28. Dezember 1900 etwa 5000 M. für die Buren zugegangen. Das Geld liegt bis zur Abberufung nach Südafrika zur vollkommenen Sicherheit auf der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank. Da die Zahl der Gefangenen mit Frauen und Kindern selbst die Zahl 4000 weit übersteigt, so müssen wir alle werthvollen Burenfreunde ermahnen, das Liebeswerk nach allen Kräften zu unterstützen! Die Weihnachtsfeiern und Spendeerheben sind die Zeit der Rückblicke auf gute, edle Thaten. Möge kein deutsches Haus ein solches Fest feiern, in welchem nicht der Wunsch erklingt, den schwer bedrückten Buren-Gefangenen durch eine Gabe ihr hartes Schicksal zu erleichtern. Wer kann sich mit frohem Herzen ein glückliches neues Jahr wünschen, der nicht da hilft, wo jedes deutsche Herz die Hilfe ersucht! Das ist nicht Politik und nicht Geschäftigkeit gegen den reicheren Feind, sondern echter Edelmut, der den Bedrückten hilft!

Deutsche Freiwillige. Der Deutschen Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2, 2, gehen fortgesetzt Unterstützungsgesuche von aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen zu, die gänzlich mittellos zurückgelassen, ihren Opfermuth durch bittere Noth lähen müssen, da für sie im alten Mutterlande nirgends Noth zu finden ist. So wenig man diese Freiwilligen davon freisprechen kann, sich selbst unüberlegt in schwere Noth gebracht zu haben, so hart muß es erscheinen, daß für diese Mitleidspieser jetzt alle Thüren verschlossen sind, sende seine Offerte an die Deutsche Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2, 2. Geldspenden für diese deutschen Freiwilligen müßten den ausbrüchlichen Vermerk „für die deutschen Freiwilligen“ tragen, da jede vermerkte Geldspende dem Burenfonds zugeführt wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Dezember.

— **Personal-Nachrichten.** Der Oberförster Schlichter in Wilhelmshagen, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum Regierungs- und Forststrich ernannt und der Regierung in Trier überwiesen worden. — Herr Dr. Quirnbach von hier ist an die St. Bartholomäuskirche in Frankfurt, Herr Vogt von Hochheim an die Maria-Hilf-Kirche in Wiesbaden versetzt.

o. Der Weihnachtsfestball, welchen die Kurverwaltung in hehrkömmlicher Weise am Samstag Abend veranstaltete, nahm — und darüber waren sich alle Besucher einig — einen außerordentlich schönen und stimmungsvollen Verlauf, und die äußere Ausstattung des Festes verlieh demselben einen besonderen Glanz. Auf den Gallerieen des großen Saales spielten abwechselnd zwei Orchester, bald aber war der Andrang so groß, daß denselben ein drittes im Weihen Saale zugefügt werden mußte. Die große Festbesammlang, in welcher sich die gesammte Fremdenkolonie, sowie Angehörige der einheimischen Gesellschaftskreise harmonisch vereinten, wurde durch einen reizenden Damenchor ausgezeichnet. Vielen Anhang fanden die von der Kurverwaltung ihren Gästen gewidmeten Tanzarten. Der weihnachtliche Charakter des Festes wurde insbesondere durch drei riesige Weihnachtsbäume gewahrt, unter welchen die zwanzig ebenso geschmackvollen wie werthvollen Gewinne aufgebaut waren, deren von Herrn Kurdirektor v. Ebmeyer mit einigen entsprechenden Worten eingeleitete Verloofung einen sehr anregenden Verlauf nahm und namentlich die Gewinner durchaus befriedigte. Da man sich nur schwer von dem schönen Feste trennen konnte, so mußte mancher Tanz zugegeben werden und es war schon 4 Uhr Morgens, als der letzte Ton des „Rehbraus“ erklang. Schließlich verdienen noch die vortreffliche Küche und die reinen Weine des Herrn Kurhausrestaurateurs Rütke mit Anerkennung genannt zu werden.

ga. Residenz-Theater. Der Neujahrstag bringt ebenfalls ein interessantes Programm: Nachmittags 1/4 Uhr

Figur in Himmel, der am 1. um 9, am 16. um 8 und am 31. um 7 Uhr das gleiche Bild bietet. Wir wenden uns zunächst der westlichen Hälfte zu. Hoch über uns, doch schon etwas nach W. zu, funkeln die fünf größeren Sonnen der Kassiopeja. Im Feldstecher finden wir Tausende von glühenden Sternchen, die ihr Licht zu uns herniedersenden. Unterhalb bemerken wir die Andromeda mit ihrem Nebel, den man schon mit bloßen Augen sehen kann. Tief unten im NNW, dem Horizont nahe, flackert Vega in der Leier, während am nordwestlichen Himmelstrande der kleine Delphin zur Rüste geht. Der Polarstern, der dem Himmelspol am nächsten steht, befindet sich zwischen der Kassiopeja und der Deichsel des Gr. Himmelswagens. — Brachwoller zeigt sich jetzt die Osthälfte des Himmels. Im SO. flammt im Silbe des Gr. Hundes der Sirius oder Hundstern auf, der hellste Fixstern, eine Sonne, deren Helligkeit die der hoch über uns stehenden Kapella im Fuhrmann um das Siebenfache übertrifft. Nordwestlich vom Sirius begrüßen wir den Orion, das schönste Sternbild. Drei nahe beieinander stehende Sterne bilden den Gürtel des Riesen. Sie werden auch die heiligen drei Könige oder Jakobstab oder Rechen genannt und sind von einem länglichen Viered eingeschlossen. Die hellsten Sterne desselben sind oben links Betelgeuse, unten rechts Rigel. Westlich von jener steht Bellatrix, östlich vom Rigel der Stern Kappa. Südlich vom Gürtel bemerkt man den Nebel des Orion. Westnordwestlich von diesem breitet sich der Stier aus mit dem Siebengestirn oder den Plejaden, dem Regengestirn oder den Gaden, denen der helle röhliche Aldebaran angehört. Hinter dem Stier erkennen wir die Zwillinge Kaszor und Polluz. Dieser ist heller als jener. Zwischen Polluz und Sirius flackert der gelbliche Prokyon im H. Hunde. Nördlich nördlich von diesem steigt am Himmel der Löwe empor, dessen hellster Stern der Regulus ist. Nordnordwestlich von ihm erkennen wir den Gr. Himmelswagen, der eine südliche Richtung annimmt. Die Hinterräder werden Dubbe und Merak genannt; jener steht östlich von diesem. Den mittleren Deichselstern nennt man Mizar. Dicht bei diesem befindet sich Alkor oder das Reiterlein. Die Milchstraße erhebt sich im OSO. und zieht sich nach NW. hin. An Sternen 1. Größe sind gleichzeitig

neun sichtbar, nämlich: Aldebaran, Betelgeuse, Kapella, Polluz, Prokyon, Regulus, Rigel, Sirius und Vega. — Der Durchgang durch die obere Mittagslinie findet statt in der Nacht des 1. bei der Mitte der Kassiopeja und der Andromeda um 6 Uhr 15 Min. Abends, Polarstern 6 Uhr 48 Min., Mond der Erde 9 Uhr 9 Min., Siebengestirn 9 Uhr 12 Min., Aldebaran 10 Uhr 2 Min., Kapella 10 Uhr 20 Min., Rigel 10 Uhr 37 Min., Neptun 11 Uhr 8 Min., Betelgeuse 11 Uhr 17 Min., Sirius 12 Uhr 12 Min., Früh, Prokyon 1 Uhr 5 Min., Polluz 1 Uhr 10 Min., Regulus 3 Uhr 33 Min., Mars 4 Uhr 15 Min., Dubbe und Merak 4 Uhr 27 Min. und Spika 6 Uhr 50 Min. Durch die untere Mittagslinie ziehen in derselben Nacht Vega 12 Uhr 5 Min., Früh, Deneb 2 Uhr 9 Min. und der Polarstern 6 Uhr 49 Min. In jeder nächsten Nacht erfolgen Aufgang, Durchgang und Untergang der Fixsterne um 3,93, mithin um rund 4 Minuten früher.

Sternschnuppen gehen im Januar aus am 2. und 3. östlich vom Gr. Wagen, am 11. vom Bootes, am 17. vom Schwan, am 22. von der Jungfrau, am 25. vom Krebs und am 29. von der Deichsel des Großen Himmelswagens. Dr. R.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 29. Dezember, zum ersten Male: „Nachmittag als Erzieher.“ Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Regie: Herr Köch.

Vor wenig Tagen erst ist das neue Stück von Otto Ernst von der maßgebenden Berliner Kritik nach allen Regeln der Kunst „vermöbelt“ worden. Während des Anfangs der hiesigen Aufführung wollte es uns erscheinen, als habe in Berlin vielleicht eine gewisse Voreingenommenheit gegen den Autor geherrscht und als habe man wieder einmal zu scharf über einen begabten Dichter abgeurtheilt. Aber je mehr das Stück fortschritt und je mehr wir begannen, uns über die Aufführung herzlich zu amüsiren, oder zu manch geistvoller Ausführung ein stimmtes „sehr richtig!“ zu bemerken, je mehr sahen wir ein, daß das Stück keinen Anspruch darauf machen kann, als ein vollständiges Drama hingenommen zu werden. Daß es keine dramatisch

fortschreitende Handlung hat, daß es sich nur aus einer Menge gut beobachteter Genrebilder aus dem Berufsleben der Lehrer (deren Stande der Verfasser angehört), zusammensetzt und zum Theil nur eine scharfe Satire gegen die Volksschullehrer enthält, ist schon ein grundlegenden Mangel, der fortzulebenden Böses gebären mußte. Und so kam es denn, daß immer mehr gerüdt, immer weniger gehandelt wurde. Die Reden wurden zu immerhin recht interessanten Leitartikeln über die Lehrer- und Schullehrer. Oft klang es wie kampferregendes Fanfarengeschmetter. Höflich unflüchtige Bemerkungen, welche die oppositionslustige Zuhörerschaft zu öfterem, spontanem Beifall hinrißten, wurden laut und dem Jopf und dem grünen Tisch ging es schlecht. Ist denn das königliche Theater über Nacht rein demokratisch geworden? fragen wir uns verwundert. Aber nein, so Entschliches ist nicht geschehen. Der Verfasser dachtet ja nur in seiner Weise das Thema, das vor Zeiten der Kaiser selbst einmal in guter Stunde angeschlagen, das Thema von der Reform der Schule im Sinne eines lebensvolleren Unterrichts. Nun, mit behördlicher Approbation ist es leicht, ein Held des Wortes und ein Reformator zu sein. Da kann man es noch zu einem Orden 4. Klasse oder zu einer Initial-Busenadel bringen. Wenn nur alle die schönen Worte nicht für die Noth wären. Ja, hätten wir nur Lehrer und Gelehrte und Richter, die aus reiner Begeisterung für ihre Sache und nicht meist aus sehr äußerlichen Gründen ihren Beruf ergriffen hätten, dann wäre Alles ganz anders. Dann könnte die Begeisterung, von welcher der treffliche Schullehrer Dr. Prell, welchen Herr Valentini in seiner Weise wieder hübschlich kurz und wirksam gab, so schön sprach, in Permanenz erklärt werden. Dann würden aber auch so ideale Schullehrer, wie der von Herrn Pfeffer so rühmendstark und sympathisch gespielte Lehrer Flemming, so häufig sein, daß ein Dreyer keinen Probekandidaten mehr zum Helben und ein Ernst keinen Flemming mehr zum pädagogischen Musterknaben machen könnte. Zur Handlung selbst sei nur kurz bemerkt, daß besogter Flemming, der tüchtige Kerl, von zwei streberischen und heimtückischen Kollegen, nämlich von dem durch Herrn Wegener handgreiflich erzt und zum Spuden unangenehmen Lehrer Dietz und von dem durch Herrn Schreiner

Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

Methode Professor Joachim,
 Moritzstrasse 17, * Director: **Arth. Michaelis**,
 nahe der Adelheidstrasse, Hal'ce'lle der Strassenbahn.
 Wiederbeginn des Unterrichts: Montag den 7. Januar.
 Unterrichtsfächer: Clavier, Violine, Gesang, Violoncell, Theorie,
 Kammermusik, Quartett- und Orchesterspiel.
Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.
 Vorzügliche Lehrkräfte.
 Honorar: 30-60 Mk. dritteljährlich, Hospitanten für Kammer-
 musik 10 Mk.
 Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen
 Der Director: **Arth. Michaelis**.

Krieger- und Militär-Verein Wiesbaden.

Zu unserer am **Sonnabend, den 5. Januar 1901, Abends 8 Uhr**,
 im oberen Saale des Rath. Gesellenhauses, Dohheimerstrasse 24, stattfindenden
Weihnachtsfeier
 laden wir unsere Herren Ehrenmitglieder und Kameraden, sowie Freunde und Gönner des
 Vereins nebst Familien hierdurch freundlichst ein.
 Die Kameraden werden gebeten, ihre Geschenke bis spätestens Donnerstag,
 den 3. Januar 1901, abzuliefern bei den Kam.: **Diels**, Grabenstrasse 9, **Dörner**,
 Moritzstrasse 34, **Kahleis**, Schulberg 4, **May**, Bismarckring 46, **Meyer**, Langgasse 26,
Spelleken, Nerostrasse 12, **Schill**, Dohheimerstrasse 5, **Wolf**, Langgasse 1. F 393
 Der Vorstand.

Restaurant Gambrinus.

Wünschen hiermit allen unseren Stammgästen, Gästen, Freunden und
 Bekannten ein
Glückliches neues Jahr
 und bitten, uns das seither dargebrachte Wohlwollen auch in das neue Jahr über-
 tragen zu wollen.

Achtungsvoll
Heinrich Floeck und Frau.

Meiner hochverehrten Damen-Kundschaft,
sowie allen w. Damen

elektrische Haartrocken-Maschine

zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich in meinem Friseur-Geschäft **Große Burgstrasse 1** eine
 aufgestellt habe, die das bisher so lästige Trocknen der Haare nach dem Waschen mit Gas zu einem
 wahren Genuß macht. Durch beliebige regulirbare, reine Wärme und Luftströmung trocknet selbst das
 kürzeste Haar per Distanz in 5-6 Minuten. Da die Maschine warme Luft durch einen Metallschlauch
 bläst und die zu trocknende Person nicht in Berührung mit der Maschine kommt, sind Krankheits-
 übertragungen völlig ausgeschlossen, ebenso Kopfschmerz und Verbrennen des Haares und somit alle
 diesbezüglichen, oft berechtigten Klagen und Besorgnisse der Damen beseitigt.
 Vervollständigt und empfohlen. Bestätigung bereitwilligst gestattet.

Carl Böhmer, Damen-Friseur,
1. Gr. Burgstrasse 1.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1901 mit den beiden
herausragenden erzählenden Werken:

„Felix Novest“ von J. C. Keer
„San Vigilio“ von Paul Heyse.

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

(Stg. A 1710 g) F 145

Freiburger Dombau-Geld-Lotterie.

I. Hauptgewinn evtl. **125,000 Mk.** Bar oder **100,000** oder **95,000** oder
85,000 oder **80,000** incl. Prämie von **75,000** Mk. Hauptgewinne
50,000 Mk., **25,000** Mk., **20,000** Mk., **10,000** Mk., **5,000** Mk.,
2 à 3000 Mk. etc. etc.
 Geringster Gewinn Mk. 10, alle bar ohne Abzug zahlbar. Loose à 3 Mk., 11 Loose
 30 Mk. bei F. de Fallois, General-Debit in Wiesbaden, Langgasse 10, und in allen Loose-
 Verkaufsstellen hier am Platze. Ziehung 12.-15. Januar 1901.

Wohlfahrts-Loose à 1 Mark.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstrasse 111.
 An- und Verkauf von Werthpapieren,
 Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung,
 Umwechslung fremder Banknoten u. Geldsorten,
 Verschüsse auf Werthpapiere
 (Lombardirung),
 Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung,
 Vermietung von feuer- und diebessicheren
 Tresorschränken unter Selbstverschluss der
 Miether (Safes),
 Versicherung von Effecten gegen
 Kursverlust
 im Falle der Auslösung und Controllirung ver-
 losbarer Effecten.
 Wir sichern **soldeste, sorgfältigste**
 und **billigste** Bedienung zu.



Dieser Stiefel für Damen
zum Schnüren und Knöpfen
nur 5.50

im
Mainzer Schuhbazar
 von
Ph. Schönfeld,
 Marktstrasse 11,
 im Hause des Herrn **Marth**, Schweinemetzgerei.
 NB. Kinder-Stiefel, sowie alle anderen
 Artikel in bekannt guten Qualitäten zu wirklich
 billigen Preisen. 17247

Special-Gardinen- und Portièren-Handlung

VON
J. & F. Suth, Wiesbaden.
 Museumstrasse 4, 16325
 Ecke Delaspoestrasse 3.

Glücksniße

mit Scherzartikeln, Glücksobst in bekannter
 Güte, leicht schmelzbar, zu haben bei
H. Brodt, Goldgasse 3.

Peters beliebte Punsche

VON
H. Joseph Peters & Cie. Nachf., Köln,
 empfiehlt 17479
Jean Haub, Mühlgasse 13.

Original-Moselweine,
 vorzügl. Qualität, direct vom Uinger,
 auch in kleinen Gebinden zu haben. Näh. 3499
F. Keul, Richstr. 3 (vorm. Clotten a. d. Mosel).

Kaiser-Panorama.

Mauritiusstrasse 3, neben der Wallhalla.
 Jede Woche andere Länder.
 Ausgestellt vom 30. Dezember bis 5. Januar:
**Herrliche Reise im interessanten
 Griechenland.**
 Korfu (Achilleion), Athen, Patras, Piräus etc.
 Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
 Eintritt 30 Pf., Kinder 15 Pf. Abonnement.

Bordeaux-Weine.

Fronton	Mk. — 80
Côtes de Clairac	— 90
Bonnes Côtes	1.10
Premières Côtes	1.20
Blaye	1.35
St-Emilion	1.50
St-Emilion bourg	1.75
Médoc	2.—
Médoc bourg	2.25

Feine Medocs.

(Bordeaux-Abzug)

Château-Poujeaux	Mk. 2.25
Lamarque	2.50
Listrac	2.75
St-Estephe	2.75
Château-Lestage	2.75
St-Julien	3.—
Margaux	3.—

Feinere Marken von Mk. 3.50 bis Mk. 15.—

Ausgebauete, reife,
 vorzüglich entwickelte Gewächse.
 Rabattbewilligung b. gröss. Abnahme.
Eduard Böhm
 (Inhaber Karl Scheurer),
 Vertreter des Hauses:
Lynch freres,
 Bordeaux.
 Wiesbaden, Adolphstrasse 7.
 Telephon 130. 17100

Apotheker-Bunsch,

feinstes Glühwein-Extract,
 empfiehlt
Apotheker Blum's Flora-Drogerie
 Gr. Burgstrasse 5. — Telephon 2433.

Mothein,

feinste portugiesische Marken, offerire als vor-
 zügliches Tischwein à Flasche Mk. 1.— und
 80 Pf. ohne Glas. 17020
A. Senebald,
 Bismarckring 37, Ecke Hermannstrasse.



**Petroleum-
 Zimmer-Heizöfen**
 geruch- u. gefahrlos,
 transport., ohne Rohr.
 Garantie für höchste
 Heizkraft.
 Verbrauch ca. 3-4 Pf.
 à Stunde.
 Auf Wunsch zur Probe.
Conrad Krell,
 Taunusstrasse 13.
 Telephon 2095.
 Spec.-Magazin f. compl.
 Küchen. 15869

Butter-Abichlag.

Feinste Süßrahm-Butter per Pfund 1.15 Mk.
F. Müller, Nerostrasse 23. 17544

Bettunterlagen

Schwämme u. alle möglichen Artikel
 für **Wäscherinnen** kauft man vor-
 züglich u. sehr vorthellhaft in der 14869
Drogerie Sanitas, Mauritiusstr. 3.

Zahn-Atelier Paul Behm.

Langgasse 28, vis-à-vis dem Tagblatt. 7548
 Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren in
 Gold, Amalgam und Emaille etc. Künstlicher
 Zahnersatz in Gold u. Kautschuk mit und ohne
 Gaumenplatte. Stützähne etc. Broschüre über
 Zahnpflege gratis. Sprechstunden von 9-6 Uhr.

Trauerkleider, Trauerblousen

stets in allen Grössen und
Preislagern vorräthig. 15138

J. Hertz,
Langgasse 20.